

GLÜCKSFAKTOR SOZIALES ENGAGEMENT

Klingt unlogisch, stimmt aber!

KOMM Gottesdienst

13. Oktober 2024; Attersee

Ihr Lieben,

Ich habe als Jugendlicher und junger Erwachsener als ehrenamtlicher Mitarbeiter immer wieder an Jugend- und Jungscharfreizeiten teilgenommen.

Einmal waren wir wieder im Fuschertal (an der Großglocknerstraße) – und unser Leiter hatte wie jedes Jahr eingeplant, dass wir alle (40 Jugendliche im Alter von 14 - 19) auf das Imbachhorn gehen.

Dafür würdest du heute mindestens von 5 Eltern Gerichtsverfahren wegen Quälen von in Obhut gegebenen Kindern ausfassen, und maximal 7 der 40 würden mitgehen. Immerhin waren es mehr als 1600 Höhenmeter – und die nicht immer leicht...

Einer konnte nie mit: Christian war von Geburt an in seiner Motorik behindert. An der Kraft fehlte es nicht, nach vorwärts und aufwärts konnte er ziehen wie ein Bulle, aber seine Schritte waren ungelenk, und es war ihm nicht möglich, etwas anderes als eine Asphaltstraße zu begehen.

Er hatte den Leiter gefragt, ob wir es einmal versuchen – mit ihm.

Wir haben genickt. Und das Abenteuer begann!

Wir mussten Christian untergehakt führen. Abwechselnd. Ich spüre heute noch seinen Ellbogen in meiner Leber. Bei jedem Schritt gab's einen Remppler. Andererseits: Links war die Felswand, rechts ging's runter:

Es war die Tortur meines Lebens. Nie mehr habe ich so geschwitzt wie bei dieser Bergtour!

Nach ca. 5h Schinderei war es geschafft.

Als wir oben ankamen, brach spontaner Jubel los.

Die anderen 40 tobten.

Coole Teenager umarmten sich.

Einzeln kamen sie zu Christian, fielen ihm um den Hals, und gratulierten ihm.

Dann stimmte einer ein Lied an:

„Vergiss es nie, dass du lebst war keine eigene Idee, und dass du atmest kein Entschluss von dir.

Vergiss es nie: Dass du lebst, war eines anderen Idee, und dass du atmest, sein Geschenk an dich.“

(Du bist gewollt, kein Kind des Zufalls, keine Laune der Natur,

ganz egal ob du dein Lebenslied in Moll singst oder Dur.)

Da auf dem Berg waren damals 40 Jugendliche. Jetzt sind die meisten von ihnen alt (naja...), und nur wenige werden Bergwanderer geworden sein. Und von den Wenigen werden sich nur wenige an Gipfel erinnern.

Aber kein Einziger wird je das Imbachhorn vergessen, und den Tag, an dem Christian oben war.

Der Glücklichste von allen war vielleicht – ich. Ich habe – zusammen mit einem Freund – Christian zu seinem Glück verholfen. Und das hat mich beglückt wie selten ein Ereignis sonst.

Sich für andere engagieren macht glücklich!

Anderes Beispiel: Gabi und ich, Katja und Doris haben vor Jahren eine evang. Gemeinde in Florida besucht. Das ist eine richtig reiche Gemeinde, auf dem Parkplatz vor der Kirche standen lauter Buicks und Cadillacs...

Diese Leute aus dieser Gemeinde haben die Woche über hart gearbeitet – und am Samstag haben sie sich getroffen, um als Gemeinde den Armen in der Stadt Essen auszuteilen. Wir Gäste durften mit: Wir sind in eine Art Slum gefahren, den Kofferraum voll mit Lunchpaketen. Und damit sind wir von Hütte zu Hütte, von Wohnwagen zu Wohnwagen gezogen, haben geklingelt und das Essen angeboten: 1x warmes Essen pro Woche!

Ich habe einerseits gelernt, wie eng Reichtum und Armut in USA nebeneinander wohnen; und ich habe mich gefragt:

Warum machen diese reichen Kerle das?

Die Antwort:

Weil es sie glücklich macht!

Das stimmt übrigens nachgewiesenermaßen: sozial engagierte Menschen sind im Durchschnitt glücklicher als Egoisten. Und sie sind – nebenbei - auch gesünder!

Und wer den Forschungsergebnissen der Sozialwissenschaften skeptisch gegenüber eingestellt ist, dem sei gesagt: auch die Bibel bestätigt das:

Buch der Sprüche 11, 17:

Wer freundlich zu anderen ist, hilft sich selbst damit; der Unbarmherzige schneidet sich ins eigene Fleisch.

Und dennoch funktioniert es so nicht.

Wenn das so einfach funktionieren würde, dann müssten wir ja nur jede Woche einmal einen körperlich beeinträchtigten Menschen auf einen Berg schleppen, oder für eine alte Frau einen Fahrradschlauch wechseln – und wir wären die glücklichsten Menschen...

Am einfachsten wäre es dann, gleich das soziale Engagement zum Beruf zu machen. Mitarbeiterin in einer Behinderteneinrichtung – das wärs! Da könntest du dich der Glücksgefühle dann gar nicht mehr erwehren. – aber wir wissen im Gegenteil, dass diese Berufsgruppe besonders stark Burnout – gefährdet ist...

Diese Rechnung geht nicht auf!

Darum: Nochmal von vorne: Irgendwie hängen Glück und soziales Engagement zusammen – aber wie: da müssen wir genauer hinschauen!

Wenn wir uns all die Geschichten, all die Momente ansehen, in denen wir glücklich waren, dann wird klar:

Glück passiert. Du kannst es nicht herbeizwingen. (da bin ich mit Reinhold Messner einer Meinung ☺).

Bei meiner Berggeschichte mit Christian: da war einerseits meine körperliche Anstrengung, ja. Aber das macht noch nicht glücklich. Höchstens müde.

In Wirklichkeit ist viel nicht Berechenbares geschehen: Der Jubel der Jugendlichen, und das Lied; meinetwegen auch das schöne Wetter und noch 3 Sachen. (Dass man mitkriegt, dass sich der andere freut, spielt sicher auch eine

Rolle.) Insgesamt war es eine Menge an Überraschungen, an Erfreulichem, und an Gutem – und irgendwann stellt sich dann das Gefühl ein: Ich bin beschenkt! Es wird mir etwas zuteil, was ich mir selber nicht geben kann. Das Glück stellt sich ein. Ich erlebe eine Fügung, ich habe: Glück!

In seiner Unverfügbarkeit überbietet das Glück mein Streben nach Glück.

Solche Augenblicke – und es sind nur Augenblicke: du kannst das Glück nicht festhalten – solche Momente erleben wir immer wieder einmal.

Wir fühlen uns beschenkt, wie vom Universum geküsst.

In der Endlichkeit unseres Lebens leuchtet das Unendliche auf.

Es ist der erfüllte Augenblick!

Manchmal sprechen wir davon, dass es wie eine Offenbarung war.

Und wir merken: Das ist ja ganz nahe an dem, was wir in der Kirche mit „Gnade“ meinen: Gottes Zuwendung zu uns!

Die ist unverfügbar, oft überraschend, und immer erfreulich, und sie tut der Seele gut!

Das heißt – Zusammenfassung dieses ersten Teils:

wir denken über das Glück nach, und wir finden uns in der Sphäre Gottes wieder, einer Sphäre der Gnade, des Wohlwollens und des Beschenktseins!

Jetzt lade ich euch ein, uns dem Thema noch von der anderen Seite zu nähern:

Fakt ist ja, dass wir alle nach Glück streben.

Wir suchen es.

Unsere Lebensausrichtung ist, glücklich zu werden. Niemand von uns sagt auf die Frage: Warum er diesen Beruf, diese Frau, dieses Zuhause gewählt hat: Weil ich mich selber unglücklich machen wollte. Oder?

Im Gegenteil!

Wir suchen mit unserem Leben das Glück – und finden es doch nicht, jedenfalls nie ganz! Es ist nicht proportional, heißt: je mehr ich suche, desto glücklicher bin ich.

Das funktioniert nicht - dennoch suchen wir nach dem Glück.

Die Glücksuche gehört zu unserem Wesen.

Es ist, als ob wir alle darauf angelegt sind, glücklich zu werden, dass wir so designed sind, so geschaffen sind.

So ist das Streben nach Glück ein Streben über uns hinaus!

Es ist ein Hinweis darauf, dass wir von dem herkommen, der es uns schenken kann: von Gott!

Wir halten fest:

Das Ergebnis dieses 2. Teils lautet: Wir streben nach Glück – und dieses Streben führt uns ... in die Nähe Gottes:

Unruhig ist unsere Seele, bis sie Ruhe findet, Gott, in dir! – So hat der Hl. Augustinus gebetet!

Was sollen wir aber jetzt tun: Einerseits können wir das Glück nicht erzwingen, andererseits haben wir dieses Streben nach Glück sozusagen im Erbgut.

Was tun?

Meine Antwort lautet: mutig weitersuchen – dort wo es statistisch gesehen am häufigsten auftritt, und kräftig vertrauen, dass es geschenkt wird.

Also: Mut und Vertrauen sind die Stichwörter!

Die Sozialwissenschaften sagen uns: nicht die Egoisten werden glücklich, sondern die, die den Menschen dienen! Das kann jetzt die Rettung sein, oder die Feuerwehr, oder die Pfarrgemeinde. Oder, oder: viele Menschen helfen freiwillig bei Flutkatastrophen, andere in Behinderten- und Altenheimen, wieder andere bei missionarischen Projekten in anderen Erdteilen, die nächsten machen Musik in ihrer Gemeinde, und, und.

Und klar ist es beglückender, selber aktiv dabei zu sein, aber bei guten sozialen Projekten kann man auch als Spender oder Spenderin Anteil nehmen!

Die Botschaft ist:

Suche dir etwas, was Sinn macht, was wichtig ist, und gut! Und schau, dass es zu dir passt: zu deinen Fähigkeiten, deinen Vorlieben und zu deinem Temperament!

Und dann: hau dich mutig rein!

Und b) vertrau darauf, dass du beschenkt wirst, mit Glücksmomenten!

Dafür gibt es keine Garantie, aber das Versprechen Jesu! Er sagt in der Bergpredigt, dass die Gütigen, die Sanftmütigen, und die Friedfertigen glücklich, ja sogar glückselig sein werden!

Ich möchte schließen mit einer herausfordernden Frage:

Was ist der gefährlichste Gegenstand in deinem Haus / deiner Wohnung?

Ich habe von einer – zugegeben älteren - Untersuchung zu diesem Thema gelesen:

- 460.000 Menschen in USA verletzen sich jährlich mit einem Küchenmesser.
- 100.000 verletzen sich mit Hand – oder Motorsägen.
- Einige Gefahren sind sehr überraschend:
- In Amerika strangulieren sich jedes Jahr – unbeabsichtigt – 20 Menschen mit Vorhangkordeln;
- 40.000 verletzen sich ernsthaft mit Kissen.

Aber der gefährlichste Gegenstand ist in dieser Untersuchung nicht aufgeführt.

Es ist eine weich gepolsterte Todesfalle mit verstellbarer Rückenlehne und Fußstütze, auch ‚Polstersessel‘ genannt.

Wir kaufen diese Sessel nicht, weil sie ‚Abenteuersessel‘ heißen, oder ‚Herausforderungsessel‘, wir kaufen sie, weil sie -----bequem sind.

Stell dir vor, du liegst in diesem Sessel, es ist gedämpftes Licht, Knabbersachen daneben auf dem Tisch, Fernbedienung in der Hand.

Das Gefährliche an diesem Sessel ist nicht das, was man darin tut, sondern das, was man darin NICHT tut!

- es sind die großartigen Gebete, die man darin nie betet;
- die Abenteuer, die man nie erlebt;
- die Kämpfe, die man nie kämpft,
- das Lachen, das man nie lacht,
- und das Engagement für die Bedürftigen, das man nicht zeigt!

Das Gefährliche ist das Glück, die man darin verfehlt!

Ihr Lieben.

Polstersessel sind eh okay. Manchmal.

Aber wir sind für etwas Größeres bestimmt als für ein Leben im Polstersessel!

Wir sind dazu berufen und bestimmt, unseren Begabungen entsprechend den Platz auszufüllen, an dem Gott uns mit Glücksmomenten beschenken will.

Amen.